

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Nr. 15.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 15. April 1858.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

IX. Band.

Amy Moss

oder

das Blockhaus am Scioto.

(Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Das Indianerdorf. — Wieder das Froschloch.

1.

Als Custaloga seine Gefährten in der Felsenhöhle verlassen, begann er sein Unternehmen mit all der seiner Race eigenthümlichen Schlaubeit und Vorsicht. Sein Ohr sog jeden Laut ein, er slog durch den Wald mit der Leichtigkeit des Rehzes, kaum die Blätter und Zweige berührend, die den Boden bedeckten — ja, sogar seine Waffen waren so befestigt, daß eine geräuschvolle Berührung mit den Baumstämmen unmöglich wurde.

Tiefes, feierliches Schweigen herrschte in dem Walde, durch den der Nothe so geräuschlos schlich, wie die Schlange durch's hohe Wiesengras oder niedriges Strauchwerk. Einige Zeit ging er durch das den Fluß umgürtende Gebüsch, überschritt diesen jedoch bei der ersten seichten Stelle und lenkte seinen Pfad tiefer in den Wald. Es erschien wie ein unerklärliches Wunder, daß er hier, ganz umgeben von Nacht und Dunkel, dennoch einen Weg sich bahnte; denn kein Laut ließ sich vernehmen, der den Beweis gegeben, daß die Natur nicht todt sei; kein Geknurre, kein Geulen eines Raubthieres — das leise Geusen der Bäume in der freieren Luft allein erzählte dem lauschenden Ohre, daß die Natur noch athme.

Custaloga fand seinen Weg durch die Wildniß mit dem untrüglichen Instinct des Waldmannes, der, im Walde aufgewachsen, mit allen seinen geheimsten Zügen vertraut ist. Das Moos der Bäume, der Stein im Wege, ein verkrüppelter Ast, ein blinkender Stern, eine hervorragende Fels Spitze — Alles wird zum Merkmal für den Jäger, mit Hilfe dessen er die Wildniß so sicher durchheilt, wie der Bewohner des cultivirten Landes die Heerstraßen mit Wegweisern und Meilenzeigern.

Nach langem, flüchtigem Laufe hemmte Gusta seine Schritte und stand endlich ganz still, blickte aufmerksam um sich her und setzte sich dann am Fuße eines Baumes nieder. Er befand sich jetzt auf dem Gipfel eines bewaldeten Hügels mit sanftem Abhange, welcher jedoch gänzlich leer von Buschwerk und niedrigem Gesträuch war.

Gusta hatte ungefähr 5 Minuten geruht und während der Zeit überlegt, welchen Weg er einschlagen sollte. Er begann damit, sein Gewehr hinter einem Baume zu verstecken, wo es leicht zu erreichen und doch durch die Nähe gefällter Stämme dem Blicke Vorübergehender verborgen war. Dann legte er sich auf die Erde, das Ohr an den Boden gedrückt.

Die Stille der Nacht, die ihn bisher umgeben, contrastirte seltsam mit dem, was er jetzt vernahm. Es war, als sei er rings von geschäftigem Gewüß umgeben, von einem phantastischen Leben, das um ihn wogte, brauste, flüsterte, murmelte, doch das er nicht sehen konnte. Der sanfte Wind, welcher den Hügel streifte, führte verworrenes Getöse ihm zu, ernste kriegerische Männergespräche, junger Mädchen frohes Lachen, die Scheltworte alter Weiber, Hundegeheul — und noch mehr Gusta wohl bekannte Klänge — kurz — ein Indianerleben.

Bei gewöhnlichen Gelegenheiten wäre es eben kein Wagniß gewesen für einen indianischen Krieger, das Lager der Shawnees zu dieser Nachtstunde zu betreten auch ohne große Vorsichtsmassregeln, da die Indianer langes Nachtwachen nicht zu ihren Gewohnheiten zählen. Doch in diesem Falle, da ein besonderes Ereigniß sie mehr als gewöhnlich aufregte, war größere Aufmerksamkeit nöthig, besonders da Gusta aus den ihm vom Winde zugeführten Tönen erfuhr, daß er sich nicht geirrt, sondern daß dieses Dorf es sei, wohin Amy von den Krieger gebracht worden, die jetzt ihre Thaten und Abenteuer sich bei der Pfeife, am Wachtfeuer sitzend, erzählten.

Einmal so weit gekommen, war unser Wyandot nicht der Mann, sich zurückzuziehen, ohne vollkommene Gewißheit erlangt zu haben über das, was er zu wissen sich sehnte, und wonach all seine Pläne sich richten mußten.

Da er bemerkte, daß die Indianer sich noch nicht in ihre Wigwams begeben, beschloß er zwar mit äußerster Vorsicht zu handeln, doch die Nähe des Dorfes nicht zu meiden. Er legte Alles ab, bis auf das kurze Beinkleid, welches auch die Shawneekrieger tragen, steckte sein Jagdmesser in den Gürtel, schnallte die Riemen seiner Moccasins fest und ging leise den Abhang des Hügels hinunter, dem Dorfe zu. Es war ein Unternehmen, das jeden Andern, als einen Indianer oder einen amerikanischen Grenzjäger, gefchreckt haben würde.

Als Gusta etwa 100 Yards von dem Dorfe entfernt war, wurden die Stimmen, die er auf dem Hügel, mit dem Ohr an der Erde, deutlich vernommen, wiederum hörbar. Er glückte jetzt einem Nachtgespenst, wie er so leise und feierlich dem freien Plage, auf welchem das Lager errichtet war, zuschritt. In wenigen Minuten stand er so nahe, als die Sicherheit es



Custaloga, lauschend an der Umzäunung des Indianerdorfes. (Seite 110.)

Offnes Sendschreiben an die jüngeren Schriftstellerinnen Deutschlands.

Von
Henriette Hanke, geb. Arndt.

Jänner 1858.

Meine Leserin!

Was ein Gott mich gelehrt, was mir durch's Leben geholfen — möchte ich auf die Tafel Deines Herzens schreiben, daß es auch Dir zu Gute käme, wenn Du geneigt wärest, darauf einzugehen.

Siehe diese Zeilen als einen Wegweiser an, der Dich nicht irren lassen wird in der Richtung Deines Strebens. Nur wähne nicht, daß es leicht sei, die schwache Feder zu allseitiger Genüge zu führen; ach! es ist bisweilen gar schwer. Mit dem ersten Strichlein Deines Kiels bist Du in ein fremdes Element entrückt, und der Frieden Deiner heimatlichen Sphäre glänzt Dir nach im Abschiedsblick ungewisser Erfolge. Dann gilt es, daß Du, Deines Berufes gewiß, Dich nicht von dem Truge der Eitelkeit täuschen lässest.

Die Wahrheit trägt überzeugende Kraft in ihrem eigenen Schooße, doch — „nur Ruhe gebiert das Vollkommene!“ — Wenn Du Dich auf Deinen gebildeten Verstand verleiest, dann wärest Du sehr verlassbar; oder auf wissenschaftliche Kenntnisse? der Genius macht sie entbehrlich; ja, wie gewagt diese Behauptung auch sei — sie könnten Dir wohl eher hinderlich werden, es wäre denn, Du hättest zugleich ein außerordentliches Gedächtniß und den richtigen Tact zu ihrer Anwendung empfangen.

Aber jene echte Gabe Gottes, die wir Genie nennen, macht Dich reich an Allem was Du bedarfst, um eine Schriftstellerin von Gottes Gnaden zu werden. Und diese schöpferische Kraft spricht in Dir auf wie eine Blume des Felde, Du weißt nicht, wie Dir geschehen; aber ihrer zu pflegen mit sorgsamem Fleiße, sie zu wahren vor schädlichen Einflüssen, und ihr in Thau und Sonnenschein die Segnungen der Natur zu gönnen: dies ist Deine unabwiesliche Aufgabe.

Vor allen Dingen streife die Schale äußerlicher Vorzüge, daran Deine Seele hängt, von Dir ab, auf daß Dir und Andern der Kern zum Brote des Lebens werde. Dann — wie dunkel Dein Leben auch angelegt sei — wird ein himmlisch Licht Dich umfließen von oben herab, wo die heiligen Sterne Gottes blinken. Dann wird Dir klar werden, worauf es eben ankommt, den Herzenspunkt zu treffen.

Bist und bleibst Du ungewiß in der Wahl Deiner Stoffe — dann mißtraue ihrer Nothwendigkeit; denn wisse! man schreibt nicht was man will, sondern was man muß.

Vor einem Gedächtnißfehler kann ich Dich nicht genug warnen: vergiß nie, welchem Geschlechte Du angehörst.

Wenn kühner Muth und unerschrockene Offenheit den Mann schmückt wie eine glänzende Waffe, so gereicht ein bescheidenes Verhalten der Frau zur Zierde, gleichsam als Schleier ihrer Vorzüge.

Man ist durchaus geneigt, das Vorurtheil gegen weibliche Schriftstellerei der Pedanterie längst vergangener Jahre zuzurechnen; doch liegt dies weniger in irgend einer Zeit, als in der Natur der Weiblichkeit. Auch ist es keinesweges verschwunden, sondern nur zurückgedrängt worden von den Fortschritten der sogenannten Ausbildung. Jetzt findet sich kaum eine Erziehungs-Anstalt, in der nicht unter drei heranwachsenden Mädchen eine Schriftstellerin keimte, in dem fargen Wunsche, sich dereinst eine Stellung zu geben — und selbstständig zu sein.

Als ob die Vorsehung nicht für jedes ihrer Kinder das Amt der Fürsorge übernommen hätte! Oder bedarf der himmlische Vater etwa einer Nachhilfe für sein erschaffenes Werk? Jede öffentliche Bestimmung aber setzt einen Kampfplatz voraus, und heldenmüthig muß Jede, die sich hinauswagt, auf feindliche Angriffe gefaßt sein.

Das Reich des Friedens und der Stille ist unsere Domaine — meine Leserin! dort waltet der Geist der Eintracht und Genügsamkeit! dort verbinden wir fremde Wunden und eigene! dort pflanzen wir Blumen und ernten wir Segen! dort kehrt der Genius ein, der Arzt des Herzens, der den verborgenen Schmerz heilt mit Lieb' und Lindigkeit. Unter seinem sanften Berühren werden vergossene Thränen zu Perlen, in denen das leise Farbenpiel der Phantasie schimmert, und Leiden, die uns gebeugt, verwandeln sich in einen Schatz, den wir kaum verbrauchen können und deshalb mittheilen müssen.

Wähne nicht, meine Leserin, daß Du den Genius finden werdest im Drange der Welt, im Treiben der Menschen, im Jagen nach Genuß. In Deinem Busen schläft er unbemerkt, und gleich den Silberbächen der Offenbarung fließen Deine Träume der Ewigkeit zu.

Und warum sollte eine Frau, ihrer weiblichen Würde unbeschadet, sich nicht der Gabe ihres Gottes freuen dürfen? Kein Mann von Geist und Charakter könnte und würde deshalb weniger gut von ihr denken, wenn sie mit der Feder in der Hand ihrer Gemahlin wie ihrer Pflicht treu geblieben wäre. Nur die in eitlen Wahn sich etwas darauf einbildeten, dürften sie und da einem spottenden Lächeln begegnen.

Es ist kein Vorzug mehr, ein Sonett zu Stande zu bringen oder eine kleine Erzählung. Die deutsche Sprache, auf dem Höhenpunkte ihrer Ausbildung, hat eine Sündfluth von

Dichterlingen über die verflachte Zeit ausgegossen, und nur Wenige haben sich hinauf gerettet in die Nähe des Himmels.

Was sagt Schiller, wenn auch in nächster Beziehung auf die Politik, die wie ein Miasma in der Luft schwebt und lebt? „Der Dichter steht auf einer höhern Stufe, als auf den Zinnen der Parthei!“

Doch wird auch hierin der Genius das Rechte zu treffen wissen. Den Streit der Welt mit ihren blutigen Lebensfragen halte ich jedoch am wenigsten geeignet für die Poesie einer gefühlvollen Frau. Zwar ist dieser aufgewirbelte Sturm in die verborgensten Winkel aller Lebensverhältnisse gedrungen, und unser waffenloses Geschlecht hat mit bedrängtem Herzen daran Theil genommen, aber nur die berühmte Amazone darf als Kunstwerk zu öffentlicher Bewunderung stehen, doch keine, die da lebt. Nur in der Feinheit der Empfindung besteht die weibliche Geisteskraft, und manches Problem, daran der Scharfsinn des männlichen Verstandes still stand, hat dem höhern Gefühl weiblicher Ahnung weichen müssen.

Daß eine Frau sich gegen ihre Recensenten nicht zur Wehre setzt, versteht sich wohl von selbst; doch wenn sie weiblich schreibt, wird sie es sicher niemals nöthig haben. Diese Gefürchteten sind sanft und sacht mit mir umgegangen, nur einfach deshalb, weil ich mir und meinem Geschlechte treu geblieben bin.

Nur ein einziges Mal während der langen Dauer meiner schriftstellerischen Wirksamkeit bin ich in dem Falle gewesen,

lichen Aufwallungen verschüttet werde. Der Beistand des Himmels stärke Dich dazu! Indem Du Dir von allen Vergänglichkeiten dieses Daseins die Liebe rettest, erweist Du, von wannen Du bist. Dies kannst Du jedoch nur kraft einer begabten Natur. Die Engel leihen Dir ihre Flügel, um Dich über das Gemeine zu erheben.

Der schale Rest des Lebens — Du hast ihn nicht zu fürchten: denn die Poesie ist Jugend der Gefühle, und die Liebe ihre Ewigkeit.

So würde demnach das Erste sein zu wissen, wie Du, meine Leserin, mit Dir selbst daran bist!

Wenn ich also hoffen dürfte, meinem Geschlechte eine gute Freundin gewesen zu sein; so liegt doch eine Trübung in dem Gedanken, ohne Wissen und Willen Lust angeregt zu haben, sich mit der Feder zu versuchen.

„Weil es sich so leicht lieft“ — sagte jüngst ein Landfräulein im Gespräch über diesen Punkt.

Ah! diese Schreibseligen wissen aber nicht, daß die Einfachheit des Stils der Höhenpunkt ist, der erst dann erreicht wird, wenn der Weg über Wust und Wirrsal gegangen. Auch kann eine rechtshaffene Schriftstellerin niemals Nebenbuhlerin sein. Der Genius nimmt nicht allein Deine Zeit, Dein Herz — sondern Dein ganzes Sinnes und Denken in Anspruch.

So prüfe Dich zuvor, meine Leserin, ob Du im Stande seiest diesen Forderungen zu genügen. — Freilich giebt er Dir dafür überschüssig viel. Du gehörst alsdann zu den Glücklichen, denen keine Uhr schlägt. Langeweile, die Last mancher Vereideten, schleicht an Dir vorüber, ohne ein Sandkörnchen in Dein Stundenglas fallen zu lassen. Dein Stübchen, wie beschränkt es auch wäre, verwandelt sich in einen olympischen Saal, und der Sonnenschein eines frühlichen Morgens webt Purpurseide über die Wand, die kein Schatten eines finstern Blickes streift.

Dann bist Du Dir eines Reichthums bewußt, wogegen das Goldland Dich gleichgültig lassen würde. Du bedürftest kein anderes Glück, als daß man Dich allein liehe, Deinen verborgenen Schatz zu Tage zu fördern. Um so sorgfältiger hast Du Dich vor Mißgunst in Acht zu nehmen, denn Menschen gewöhnlicher Art beneiden auch das, wovon sie selbst keinen Gebrauch zu machen wissen. Wie so recht hat der alte Herder, wo er sagt: „Verdienst sei meines stolzen Neids, und bei Verdienst Unsichtbarkeit!“

Nie kann eine Schriftstellerin anspruchslos genug sein! und dennoch, aller Selbstverläugnung ungeachtet, wird Deine Sprache Dich verrathen. Diese Blume der Seele hängt mit den Staubfäden der äußern Sinne genau zusammen, so wie der Geschmack, diese Blüthe des Geistes, seinen Duft über Alles verbreitet, was Dich umgiebt.

In der menschlichen Natur liegt ein Drang, was sie im Innersten berührt äußerlich erfassen zu können, und Nichts ist daher dem schriftstellerischen Genius natürlicher, als daß ihn zunächst Umgebende in Worten darzustellen, und todt Geräthschaften, unbedeutende Dinge und Gegenstände sogar mit einem warmen Strahl des Lebens auszurüsten, welches für sein Auge, für sein Gefühl in ihnen pulst.

Glaubt nicht, Ihr jugendlichen Schriftstellerinnen, der Lesewelt gegenüber Euch von dem Eindruck Eurer Umgebung loszagen, sie wohl gar verleugnen zu müssen. Das ist ein Irrthum! Vom Lichte des Genius verklärt, werden die einfachen Geräthe des Hauses zu geweihten Reliquien, die auch dem Herzen des Lesers das Gefühl inniger Pietät einflößen. Davon haben mich meine „Hausgötter“ überzeugt. Von all meinen Schriften ist dies kleine Buch vielleicht das gelesenste.

„Was Du thatest, folgt Dir nach — was Du doch lebst, hat sein Leben.“ — Ja, sie leben mir alle, die Gestalten meiner Phantasie, und umgeben mich mit leisem Trost, wenn ich mich einsam fühle. Warum sollte dem Gefühl der Gedanke nachstehen, der aus göttlichem Geist ist? Nein, „Der Leben giebt und Freude schafft, mit Liebe waltet er und Kraft!“

So gehe Deinen Weg, meine Leserin, froh, wenn auch einsam! Du bist in einem Geleis, was Dich keine Gesellschaft vermissen läßt. Die Welt um Dich her verwandelt sich im Umsehen, und es würde der Mühe nicht lohnen, Dich nach ihr zu richten. Güte und Wahrheit aber halten ewig vor.

Was ich Dich bitten wollte: verachte Niemand! Du kannst nicht wissen, was in einer Mutter schläft, die ihr lächelndes Kind an den nährenden Busen drückt. Die Poesie der Mutterliebe ist's, die nach Jahrtausenden noch entzücken wird, wenn der letzte Dichter das uralte Lied ausgesungen hat.

[246]



Pariser Moden.

Angaben über meine persönlichen Verhältnisse zu berichtigen, weil ich dies dem Herausgeber einer beliebigen Zeitschrift, meinen Lesern und mir selbst schuldig zu sein glaube. Mit freundlicher Gemüthung ward mir mein Recht zu Theil, und ich habe mich über Niemand zu beklagen. Dies aber fühle ich deutlich und bestimmt: nur in der verhältnismäßigen Stille meiner kleinen Vaterstadt könnte ich produciren, im betäubenden Gewirre größerer Orte würde meine seltene Muse stüchtig geworden sein.

Als ein Irrthum erscheint es mir, daß die Schriftstellerinnen der Jetztzeit Reisen über Land und Meer für nöthig erachten, um Stoff zu sammeln. Dagegen ist ein geweihter Blick in das Innere des Hauses, in die Tiefe des Herzens weit dringender zu empfehlen. Diese kleine Welt, die man mit einer Hand bedecken kann, reicht aus für Anschauungen, die ewig neu und unerschöpft bleiben wie die heiligen Quellen der Natur. Die Einsamkeit ist die Wohnung des Friedens wie des Ideals. Deshalb, meine Leserin, findest Du gesellschaftliche Menschen ungleich toleranter, als die Fremde eines zurückgezogenen Lebens. Der Umgang der Mäusen verbohnt.

Doch nicht genug kann ich Dich warnen vor Verbitterung, diese setzt immer unbefriedigte Ansprüche voraus. Betrachte Dich als ein Gefäß zu Gottes Ehre, und halte fest daran, daß kein Erbspöcklein seines schöpferischen Inhalts unter Leidenschaft-

Erklärung des Modenbildes.

(Pariser Moden.)

Bisitenteillette. Robe von modisfarbtem Repp mit doppeltem Kofe. Der Saum des oberen Kofes ist mit einem 15—20 Cent. breiten Schrägstreifen von schottischem Popeline geschmückt (in den Farben grün, dunkelblau, weiß). Lancier-Taille. Der Saum des Schooßes ist mit einem 8—10 Cent. breiten Schrägstreifen (vom Stoffe des Kofelapels) umgeben, welcher jedoch an der Schneppe ausläuft. Das Leibchen wird vorn durch eine Reihe großer Rosamentirfnäve (von den Farben des Besazes) geschlossen. Die langen, weiten, um das Handgelenk schließenden Ärmel sind oben mit einem Ueberärmel, unten mit einem Aufschlag von schottischem Popeline ausgestattet, zu denen der Stoff schräg genommen werden muß. Gut von gemustertem Grepv von der Farbe der Robe, nur mit Schnüren und Quasten geschmückt und um den Rand des Schirmes, des Ävlettes und der Bindebänder mit schottischen Schrägstreifen garnirt. Im Innern des Schirmes: Wondenrösche mit Toffen dunkelblauer Blumen. [243]

Der Christen Osterfreude.

Er ist erstanden!

Sie hatten ihn in's Grab gelegt,
Den Stein gewälzt vor seine Pforte
Und gingen weinend von dem Orte,
Die Seele tief von Gram bewegt.
Doch als am Sabbathmorgen früh
Sie den Begrabnen nicht mehr fanden,
Da tröstete ein Engel sie:
„Er ist erstanden!“

Wenn Du ein holdes Lebensglück,
Ein süßes Hoffen trugst zu Grabe,
Wenn von der Seele theurer Habe
Du dich getrennt mit nassen Blick,
Da tritt der Glaub' in Deine Nacht,
Löst Deiner Hoffnung Todesbanden,
Und wenn der Morgen neu erwacht,
Ist sie erstanden!

Gefangen lag die Erde lang,
Geschmiedet an des Todes Kette
Im frostig winterkalten Bette.
Doch seht, der Frühlingsengel drang
Mit Liebesmacht zur starren Braut,
Löst sie aus kalten Grabesbanden,
Und tausend Stimmen jubeln laut:
„Sie ist erstanden!“

Sei fröhlich, banges Menschenherz!
Es giebt kein ew'ges Leid hienteden,
Des Kampfes Wirren folgt der Frieden,
Und Ruhe selbst dem größten Schmerz.
Die Engel, welche hülfreich dort
Den Stein von Christi Grabe wanden,
Sie rufen heute noch das Wort:
„Er ist erstanden!“

Dwar ist das Reich des Todes weit,
Doch schrankenloser ist das Leben,
Denn das Begrabne zu erheben
Stehn Gottes Engel stets bereit,
Und rufen an des Grabes Port,
Wo sie betrübte Herzen fanden,
In Ewigkeit das Trosteswort:
„Er ist erstanden!“

[2847]

Marie Harrer.



Er ist erstanden!



Räthsel.

Dreisyblig.
 Mein Erstes ist der alte Fritz,
 Sind Wallfisch, Elephanten,
 Es ist das Meer, und sind gar oft
 Auch Väter, Mütter, Tanten.
 Die letzten sind auf Berg und Thal,
 In Gärten, Walbesgründen,
 Bald blond, bald roth, bald grün, bald gelb,
 Bald schwarz und weiß zu finden.
 Beim Ganzen hat Napoleon
 Mit Preußen einst gestritten
 Und eine Niederlage bort
 Zu Preußens Ruhm erkitten.

[2849]

Zweites Räthsel.

Dreisyblig.

Mein Erstes ist der Sonne Wiege,
 Die letzten sind wohl Aller Loos,
 Und an der Nordsee liegt das Ganze,
 Ein Badeort, berühmt und groß.

[2848]

Auflösung des ersten Rebus in Nr. 13.

„Achtung verdient, wer erfüllt, was er faun.“

Auflösung des zweiten Rebus in Nr. 13.

„Herzensbeschwerden bringen Kummer.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 13.

„Spinnwebewe.“



Correspondence.

Hr. D-t L-n in St. Schwarzer Tüll und schwarze Spitzen mit Sammetband-Verzierungen würden dem Zwecke jedenfalls mehr entsprechen. — In Bazar Nr. 12, Seite 92 und 93, finden Sie unter den Abbildungen neuer Kleidertheilen Garnituren der verschiedensten Art.

H. v. Sch. in B. Die Chiffren werden Sie erhalten.

Hr. v. L- in Erier. Muster zu Tischdecken in Fillet oder Häfelarbeit finden Sie in Nr. 28 und 40 des vorigen Jahrganges.

H. S. in L. Wenn es möglich ist.

G. v. P. in P. Die obere Draperie der Gardinen muß jedenfalls in der Farbe mit dem Ameublement des Zimmers, d. h. mit den Bezügen des Sopha, der Sessel u. s. w., übereinstimmen und faun aus demselben Stoffe, wenn derselbe schwer und gediegen ist, lambrquinartig hergestellt werden.

Die Erfüllung Ihres Wunsches brachte Nr. 12.

Hrn. F. K-r in P. Wir sind gegenwärtig in dieser Branche so reichlich versorgt, daß wir leider nicht hoffen dürfen, in nächster Zukunft von Ihrer Sendung Gebrauch machen zu können.

L. S. in F. Ihr Wunsch soll Berücksichtigung finden. Dank für das liebe Gedicht. Hr. H. Sch. geb. W. in P. Moderne Mantillen nebst Schnittmustern bringt eine der nächsten Nummern; wenn es der Raum gestattet, soll der Kindergarderobe auch in Betreff des von Ihnen genannten Gegenstandes Berücksichtigung werden.

Hr. B. v. A. Einfarbige gelbe Baßfleider werden ganz einfach in Seifenwasser gewaschen, recht gut gespült und, nachdem sie völlig trocken, mit heißem Eisen glättet.

Neueste Taillenschnitte bringt eine der nächsten Nummern; ohne Zweifel finden Sie darunter etwas nach Ihrem Geschmack.

Hrn. D. in B. Der Verfasser des Gedichts: „Reich ist die Jugend“ (Nr. 11, Seite 88, 3. Spalte) ist H. Neumann.

H. Sch. in P. bei B. W. K. in B. J. Th. B. Fr. J. N. in P. W. F. in P. G. F. in B. bei H. Marie Sch. in K. Die von Ihnen gewünschten Namen und Chiffren erscheinen nächstens.

Hrn. Georg Sch. in B. Wir werden von Ihrer Sendung Gebrauch machen.

Hr. G. H-1 in Sippelbach. Mit einigen Aenderungen werden wir Ihr Manuskript benutzen.

G. S. in S. Ja!

G. G. Sie werden Ihre hübschen Beiträge nächstens im Bazar finden.

Hrn. C. Th. in St. Da wir von Ihrer freundlichen Sendung keinen Gebrauch machen können, soll dieselbe so bald als möglich auf dem von Ihnen angegebenen Wege in Ihre Hände zurück gelangen.

Hr. N. B. in Hamburg. Da die erwähnten Bilder überall zu erkannend billigen Preisen und in recht guter Ausführung zu haben sind, dürfen wir voraussetzen, daß den Wenigsten unserer Abonnentinnen mit denselben gedient sein würde. Der gewünschte Name soll so rasch als möglich erscheinen.

H. B. in Wien. Wir müssen Ihre sämtlichen Fragen mit „Nein“ beantworten.

Hrn. G. G. in B. G. Unsere Antwort hatte sich verzögert, da wir nicht früher über die Aufnahme bestimmen konnten; in Nr. 13 ist sie gegeben. — Die Abbildungen können wir nicht bringen.

Hrn. G. W. in Br. Wir sind so sehr mit dergleichen Zeichnungen versehen, daß wir fürchten, Ihre Sendung nicht benutzen zu können.

Berichtigung.

In Nr. 11, Seite 84, zweite Spalte, dritte Zeile, ist zu lesen: Mary statt Clara.

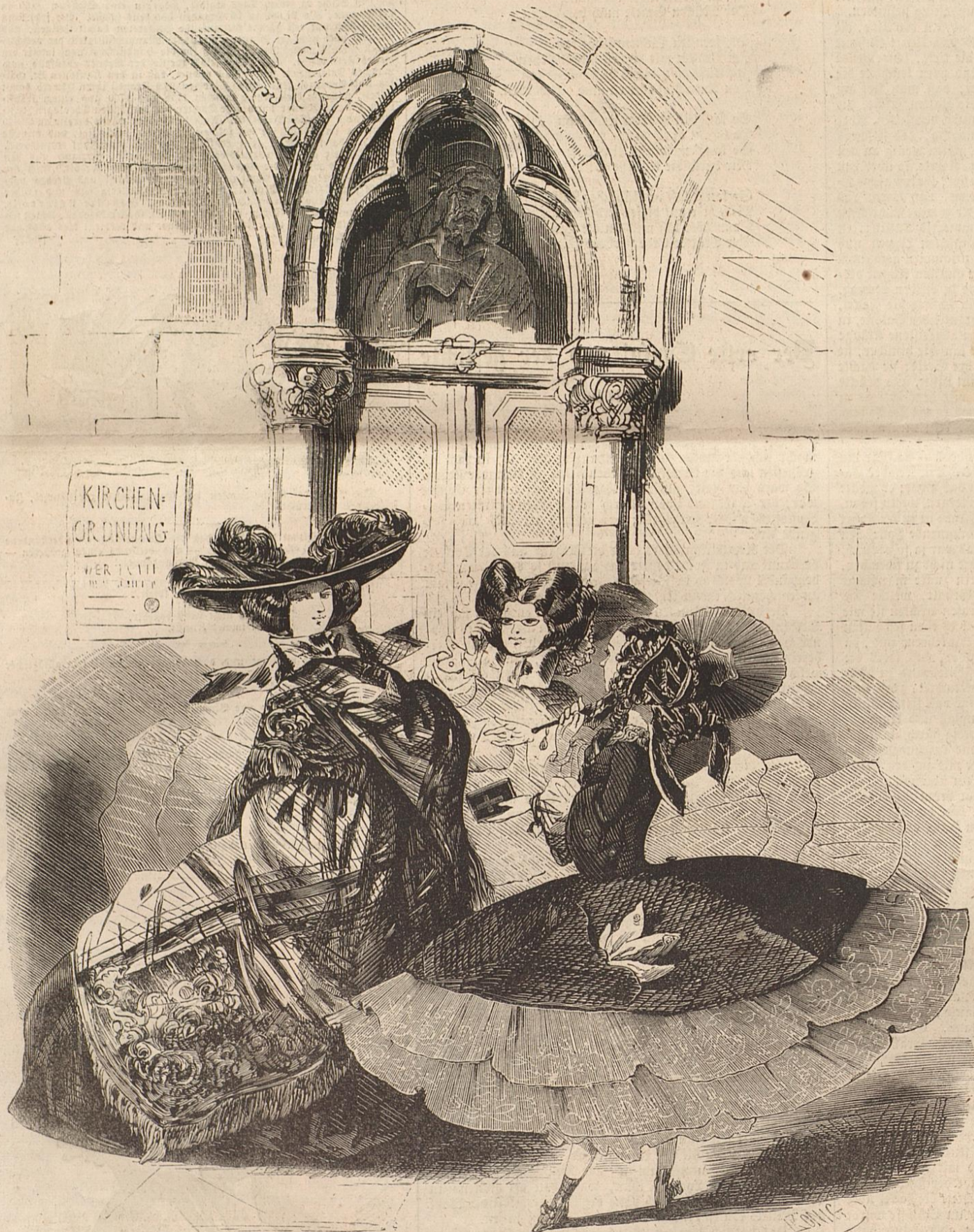
Wir haben für diejenigen unserer Abonnentinnen, welche den Bazar von Nr. 13 an (dem 2. Quartale) beziehen, eine kleine Anzahl Exemplare des ersten Quartales, in welchem auch die Erzählung „Amy Moss“ beginnt, reservirt. — Zum bekannten Preise von 20 Sgr. ist dies Quartal durch die resp. Buchhandlungen und Post-Ämter zu beziehen.

Die Administration des Bazar.

Bestellungen auf den Bazar werden in allen Buch- und Kunst-Handlungen, so wie in allen Postämtern und Zeitungs-Expeditioren angenommen.

Briefe sind zu adressiren: An die Administration des Bazar in Berlin.

O tempora, o mores!



Ein Appendix zu unserem Artikel in Nr. 13:
 Eine Unsitte unserer Zeit. Worte für die Tage der Einsegnung.